

ZUM THEMA

# Liebeserklärung auf Großleinwand

**Jena.** Das australische „Northern Territory“ ist eine der schönsten und vielfältigsten Regionen Australiens. Ebenso eine der einsamsten Gegenden der Erde – hier leben nur 0,16 Menschen je Quadratkilometer. Deutschland passt fast vier Mal ins NT, wie die Australier es nennen, hinein. Grenzenloses Outback und uralte Kultur gibt es hier reichlich! Von den Aussies, den freundlichen Bewohnern, fühlt sich Henno Drecoll seit

fast zwanzig Jahren gleichermaßen angezogen wie von den vielfältigen Naturlandschaften – Litchfield- und Kakadu Nationalpark, Devils-Marbles oder dem mächtigen MacDonnell Gebirge. Der sympathische Australien-Kenner zeigt Rituale wie die „Bierdosenregatta“ in Darwin oder die unbekannte Heimat der Aborigines: das für den Tourismus unzugängliche Arnhem-Land. In zwei verschiedenen Gebieten lebt die Familie Drecoll mit Ur-

einwohnern zusammen. In luftigen Höhlen und bei Jagdausflügen beobachten sie die Verbundenheit mit der Natur und den Ahnen. Drecolls Vortrag ist eine Liebeserklärung auf Großleinwand und ein unvergessliches Erlebnis für Augen und Ohren, das (sehn-)süchtig macht. Seine Reportage wird im Rahmen der 11. Lichtbildarena am Samstag, 3. November 2012, 14:30 Uhr am Uni-Campus in Jena präsentiert.



Uluru nennen die Anangu den Ayers Rock, den sie 1985 gemeinsam mit dem Nationalpark zurück erhalten haben. Der heilige Felsen der Aborigines ist Unesco-Weltnatur- und Weltkulturerbe.

# Fluchten in eine fremde Welt

In Australien auf der Suche nach der spürbaren Freiheit

Von Henno Drecoll (Text und Fotos)

Nach nur 20 Flugstunden landen wir in Darwin. Von wegen „das dauert ewig nach Australien“! Seit Jahren ist es für uns kein Thema mehr, so lange unterwegs zu sein. Im Gegenteil, der Abstand zu Europa sorgt für atemberaubende Exotik: Krokodile, Kängurus und die älteste zusammenhängende Kulturgeschichte der Menschheit direkt auf der anderen Seite. „Same Planet, different World“ – ein beliebter Slogan der Aussies. Noch immer sind für mich Fluchten in eine fremde Welt attraktiv, auf der Suche nach spürbarer Freiheit. Die kann man in Down-Under besonders gut finden, am Besten im Northern Territory. In diesem Gebiet leben nur 225000 Menschen, verteilt auf die Städte Darwin, Katherine und Alice Springs. Das sind unglaubliche 0,16 Menschen auf einen Quadratkilometer. Die tropische Universitätsstadt Darwin hat eine bunte Einwohnerschaft. Vom Hippie bis zum Professor für Quantenphysik leben hier viele Nationalitäten gut zusammen. Die Hauptstadt Canberra ist fast 4000 Straßenkilometer entfernt. Nur 100 Kilometer entfernt steht seit einem Jahr unser Packesel in Silbermetall, ein Diesel mit Allradantrieb, mittlerweile 29 Jahre alt. Nach der Zulassung und neuen Schildern kann es wieder losgehen.



Aboriginal Andrew gehört zu den Wadjari und lebt in Burringurrah. Der Ort besteht aus 50 Häusern, etwa 130 Aborigines leben hier, ganz in der Nähe des riesigen Mt. Augustus/Burringurrah.

100 Jahren war hier noch „Steinzeit“, 60 000 Jahre lang, ohne Unterbrechung. Es ist ein Wunder mit noch vielen Rätseln für die Wissenschaft.

Zunächst besuchen wir das Davidson-Arnhemland-Safaricamp. Max Davidson hatte uns eingeladen. Er ist ein typischer Allesmanager und war in seinen besten Jahren einer der echten „Crocodil-Dundees“, der aber auch jede Menge Wasserbüffel jagte. So freundete er sich mit den Amarak-Clans vom West-Arnhemland an. Sie gaben ihm später die „Lizenz“, um in einer der besten Gegenden für Felsmalereien „touristisch“ tätig zu werden, per Handschlag. Dennoch blieb das Gebiet auf 700 Quadratkilometer sehr

überschaubar. Stets sind die Ureinwohner mit dabei, bei Ausflügen und auch im Camp. Rund um den Mt. Borradaile findet man auf engstem Raum hundert sehr gut erhaltene Felsmalereien. Primitiv bis bizarr erscheinende Traumzeitwesen, aber auch sehr präzise gezeichnete Schiffe und Gewehre. Letztere hätten beinahe alle Aborigines ausgelöscht, da es erst Mitte des 18. Jahrhunderts unter Strafe gestellt wurde, Ureinwohner zu „jagen“.

Max gibt uns für zwei Tage Frederik mit auf die Touren, ein Yolngu aus dem 500 Kilometer Luftlinie entfernten Ost-Arnhemland. Durch seinen weiten Familien-Abstand zu den hier lebenden Menschen zeigt uns Fre-

derik ganz besondere Wohnhöhlen, die in vielen Felsspalten trockene Gebeine enthalten. Keine Grabstätten, wie er sagt, sondern normale Wohnhöhlen. Starben z.B. weggezogene Aborigines, brachte man die Überreste wieder zurück in die Höhle. In dieser Atmosphäre, gemeinsam mit Frederik, macht es einen keinesfalls erschrecken, im Gegenteil, so viel Verbundenheit mit den Ahnen erzeugt bei uns höchsten Respekt. Überall sonst in Australien wurde diese Tradition schwer geschändet und später auch verboten. Auch im Arnhemland ist das nun Geschichte. Diverse Kirchen haben mit ihren Missionaren auch hier ganze Arbeit geleistet.

Zum Abschluss zeigt uns Max bei einer Bootsfahrt aus nur zehn Meter Entfernung „mal eben“ das größte australische Krokodil. Wir treiben mit dem flachen Aluboot auf dem Billabong, gemeinsam mit tausenden Vögeln. Extrem gelb färbt sich der Sonnenuntergang, die Buschfeuer sorgen für feinsten Staub, der nun als Filter wirkt. Ein riesiger Seeadler macht das Spektakel perfekt und allen Anwesenden ist klar, dass es auf dieser Erde nicht mehr viele solcher Plätze gibt. Hoffentlich können die Aborigines dem Sog des Geldes noch lange widerstehen.

## ■ Safaricamp als Alternative

In Katherine lernen wir einen Franzosen kennen, 70 Jahre alt, ein charismatischer Pariser. François Giner verbrachte schon 20 Jahre in Nordaustralien, meistens bei den Aborigines. Nun betreibt auch er eine Art Safaricamp, mitten im Arnhemland, 400 Kilometer entfernt vom Adventure Way, von Katherine. Unsere akute Schwärmerei von Max und seinem DAS-Camp, mit entsprechendem Fotobeweisen auf dem Laptop weckt seinen sportlichen Ehrgeiz – so lädt er uns spontan ein, etwas vollkommen anderes zu erleben. Max sei ja ein feiner Kerl und Freund, „aber ihr habt dort alles nur von aussen gesehen oder?“ Richtig François, aber das zu toppen kann ich mir kaum vorstellen ... „Ok, bei mir ist es ‚anders‘, lasst euch doch einfach überraschen!“ Wir sollen schon mal vorfahren, zwei Helfer empfangen uns herzlich in Bodeidei, der Quelle, in keiner Karte verzeichnet. Einen Tag später folgt nun François mit seinem Oka, ein grosser Edeloffroader „made in Australia“. Seine 16 Gäste sind Landsleute. Vorab erfahren wir, dass es keine Felsmalereien geben wird, keine Krokodile und kein Vogelparadies. Nur seine Freunde, die Ngalkbon.

François entsteigt im gebügelten Zwirn, seine Angestellten verteilen die Gäste in schönen Safarizelten. Inzwischen treffen seine Aborigine-Freunde ein,

vom Kleinkind bis zum Opa. François hält die Hand von seinem Freund Phillip, lange und fest. Schwarz und weiß, beide im gleichen Alter. Zunächst bin ich, berufsbedingt als Fotojournalist, etwas beunruhigt: die saubere Welt des Westens und die runtergekommene Restwürde der ältesten Kultur der Erde treffen hier aufeinander. Könnte es sein, dass der Franzose ein cleverer Geschäftsmann ist, der die Freundschaften seiner vergangenen 20 Jahre ausnutzt, um nun Kasse zu machen?

## ■ Die Mythologie der „Traumzeit“

Wir konnten noch nicht ahnen, dass alles was wir erleben werden echt und nicht aufgesetzt ist. François wurde sogar adoptiert, er hat seine Freunde aus der Steinzeit schon zweimal mit nach Paris genommen. Nach und nach spüren wir den unsichtbaren Zauber seines Camps: Traumzeit-Safari nennt er sein Unternehmen zu Recht. Mit höchstem Respekt arrangiert er sich mit seinen Freunden. Am sechsten Tag folgt unser Abschluss-Dinner: Wasserbüffel, erlegt mit seiner Magnum, gegrillt auf einer dicken Stahlplatte, dazu Gemüse und einen edlen Wein aus dem Lichtjahre entfernten Barossa-Valley. Keiner will es wahr haben, dass dieser Ausflug in genau zehn Stunden zu Ende geht. Wer hier lebt, braucht täglich nur zwei Stunden, um satt zu werden. Alles ist Bio, keine Katastrophen drohen. Es gab nie Krieg. So kennen das die Menschen hier seit 60 000 Jahren. Wir lernen die Mythologie der „Traumzeit“ kennen, die Nahrungsmittel und die Medizin und auch wie die Menschen hier sozial zusammenleben.

Doch einen Triumph hat François noch für den nächsten Morgen... Als Fotograf bin ich immer vor der Dämmerung wach, um die Wetterlage zu checken. So sehe ich verwundert unseren Gastgeber mit zwei großen Kisten und langen Kabeln im Camp hantieren. Pssst, bitte nichts verraten...!

Als es nun Zeit wird zum Wecken, startet François die Musik. „What a Wonderful World“ von Louis Armstrong ertönt! Wow! Nicht zu laut und nicht zu leise, jede Silbe schien genau für die vergangene Woche geschrieben zu sein. Eine Woche lang lief hier weder Radio, Handy noch Fernsehen. Diese 139 Sekunden Musik waren mit Abstand das Emotionalste was ich je in Down-Under erlebt habe. Mit Gänsehaut und feuchten Augen warte ich auf die ersten Sonnenstrahlen. Den anderen Gästen geht es ähnlich.

Pünktlich auf die Sekunde treten wir nun gemeinsam den 400 Kilometer Rückweg an, präzise gemessen, mit den modernsten Uhren am Handgelenk. Nur eines können wir nicht mitnehmen – die Zeit.

ZUR SACHE

# Ein internationales Reise-Show-Festival

**Jena.** Zweieinhalb Tage Medizin gegen Kälte, Fernweh, Alltagsstress und Zivilisationsmüdigkeit – dies ist die Lichtbildarena. Beim Festival ausdrucksstarker Bilder, spannender Reiseberichte und erlebter Information über Länder und Kulturen vom 2. bis 4. November 2012 wird auf Großleinwand projiziert, live kommentiert und musikalisch untermauert.

Die Lichtbildarena ist aus dem vielfältigen Kulturprogramm der Stadt Jena schon lange nicht mehr wegzudenken. Sie begeistert Menschen jeden Alters. Aus dem Geheimtipp der Anfangsjahre ist eine weithin bekannte Kultveranstaltung geworden.

Die beiden Jenaer Reisejournalisten Barbara Vetter und Vincent Heiland rufen auch in diesem Jahr mit Herzblut und einem unermüdeten Team auf, sich nach Jena auf den Weg zu machen, um am ersten November-Wochenende einmal rund um den Globus zu reisen.

**Das Programm:**  
■ Freitag, 2. November, 17.30 Uhr: „Afrika – Sehnsucht Savanne“ von Gabriela Staebler, einer international anerkannten Naturfotografin. Viele Tiergeschichten, für Kinder geeignet!

■ Freitag, 2. November, 20.00 Uhr: Am Abend stellt der Freiburger Fotograf Tobias Hauser das kontrastreiche philippinische Inselreich vor – aus fotografischer und journalistischer Sicht eine „Top-Reportage“!

■ Samstag, 3. November, 11.00 Uhr: Der Samstag-Vormittag ist wieder dem Gewinner des Nachwuchswettbewerbs gewidmet. Mark Wistuba unternimmt eine eindrucksvolle Expedition zu den Eisriesen Perus.

■ Samstag, 3. November, 14.30 Uhr: Das grenzenlose Gefühl von Freiheit und Abenteuer vermittelt Henno Drecoll in seiner Australien-Reportage, wenn er über die vielfältigen „Northern Territories“ berichtet.

■ Samstag, 3. November, 17.30 Uhr: Ein „Geheimtipp“ ist der neue Vortrag „Abenteuer Mekong“ von Andreas Pröve – der sympathische Reisejournalist im Rollstuhl ist für Stammesbesucher der Lichtbildarena schon längst kein Unbekannter mehr.

■ Samstag, 3. November 20.00 Uhr: Der internationale Gast kommt dieses Jahr aus der Schweiz. Peter Eichen-

berger verbrachte die letzten 22 Jahre immer wieder zwischen Ural und Pazifik. Er kam dabei in engen Kontakt mit Land und Leuten. Sein „Sibirien“-Vortrag erhält daher das Prädikat: sehr authentisch!

■ Samstag, 3. November, 22.00 Uhr: Ausklingen wird der Samstag-Abend mit Taiga-Tunes und Soviet-Groove mit der Band „Apparatschik“! Mal kraftvoll-kämpferisch, mal russisch-melancholisch, mal rockig-lebensfroh: Es ist Musik mit Gänsehautgarantie, bei der keiner still sitzen bleiben kann.

■ Sonntag, 4. November, 11.00 Uhr: Die Sonntagsmatinee gehört dem Ehrengast Norbert Rosing, der als „Eisbärenfotograf“ weltweit bekannt und ausgezeichnet worden ist. Der extra für die 11. Lichtbildarena zusammengestellte Vortrag „May Way“ beschreibt seine spannende Lebensgeschichte vom Krankenpfleger zum „National Geographic“-Fotografen.

■ Sonntag, 4. November, 16.00 Uhr: Ilka Sohr und Torsten Roder aus Chemnitz berichten am Sonntagmorgen über „Bolivien“ und ihre umfangreichen Abenteuer im Land der Extreme.

■ Sonntag, 4. November, 19.00 Uhr: Die „Wilden Alpen“ von dem bekannten Bergfotografen Bernd Ritschel runden mit live gespielten Alphörnern das Festival-Wochenende ab.

Weitere Spezialitäten des 11. Reise-Show-Festivals sind die allgemeinverständlichen Vorträge über aktuelle Forschungsthemen („Forschen im wilden Kasachstan“ und „Tibetische Heilkunst“), der „Wettbewerb der Kurzvorträge“ als Plattform für engagierte Amateur-Fotografen und zwei Fotoseminare mit dem Canon-Ambassador Thorsten Milse. Für die kleinen „Abenteurer“ hat der Puppenspieler Falk Pieter Ulke das Grimmsche Märchen „Hans im Glück“ (...reist um die Welt) für die Lichtbildarena neu interpretiert. Internationale Speisen, eine Messe mit Infoständen aus dem Reise-, Foto- und Outdoorbereich sowie eine Fotoausstellung der Organisatoren Barbara Vetter und Vincent Heiland über ihre jüngste Reise durch die Mongolei runden die Festival-Atmosphäre ab.



Angelina mit einem kleinen Barramundi: Der Fisch schmeckt sehr gut und kann noch deutlich größer werden. Barramundi bedeutet „Süßwasserfisch mit großen Schuppen“. Der Riesenbarsch lebt aber auch im Salzwasser.